

Copie

Exemplar
Herrn H. Fick

Tit. Kathol. Kreiskirchenverwaltungsrat
Hr. Präsident Dr. Jos. Müller
St. Gallen.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Der Unterzeichnete hat am 28. November 1938 die Spieltischanlage der Orgel in St. Maria, St. Gallen-Ost, überprüft u. kommt zu folgendem Ergebnis:

Der Bau dieses elektrischen Spieltisches geht in eine Zeit zurück, da das elektrische Traktursystem - bei uns wenigstens - noch nicht auf der heutigen Höhe der Entwicklung stand. Gilt dies schon von Spezialgeschäften, dann bedeutete es immerhin ein nicht unbedenkliches Unterfangen, ohne weitere praktische Erfahrung an den Bau eines Spieltisches von diesem Ausmasse u. dieser Kompliziertheit heranzutreten. Es ist nicht zu leugnen, dass Hr. Schmelzeis eine geniale Ader hatte. Er konstruierte Kontakte u. Apparate aus wohlüberlegten, richtigen Prinzipien heraus. Die geringe Stromspannung, die er benötigt, dürfte ebenfalls als Vorteil bewertet werden. Silber als Kontaktmetall ergab sich aus der richtigen Ueberlegung, dass auch Silberoxyd stromleitend ist. Wichtige Kontakte wurden als Schleifkontakte gebaut; die verwendeten Leitungsdrähte scheinen genügende Stärke u. gute Isolierung zu besitzen.

Mag man aber in vielen Einzelheiten den Erfindergeist u. den praktischen Sinn des Konstrukteurs bewundern, so leidet der Spieltisch doch an sozusagen unheilbaren Krankheiten, deren Keim von Anfang an in diesem Werke steckte. Die grössten Bedenken liegen meines Erachtens in der konstruktiven Linie. Das Ganze erscheint als Versuchsstück, als provisorisches Probestück. Diesen Eindruck erhält man auf den ersten Blick. Es fehlt ein allseitig durchdachtes u. durchgebildetes System. Mechanik, Pneumatik u. Elektrizität lösen sich im bunten Wechsel ab. Vielen Positionen ist schlecht oder nicht gar nicht beigekommen. Neben gutem Material wurde unzweckmässiges Material ver-

wendet, was sich im Einzelnen nachweisen lässt. Das verhältnismässig gute Funktionieren z.B. der freien Kombinationen ist nicht zuletzt dem Umstand zuzuschreiben, dass der Raum trocken ist, womit der Orgel überhaupt sehr gut gedient war.

Die Konstruktion u. Verarbeitung des innern Gerüstes u. vieler Apparate ist von grosser Primitivität u. erinnert stark an Bestlerarbeit. Diese Primitivität braucht nicht in jedem Falle eine Unzuverlässigkeit der Funktion in sich zu schliessen, sie kann oft nur ein Schönheitsfehler ein, sie kann u. muss aber in andern Fällen zur bedenklichen u. nicht auszumerkenden Fehlerquelle werden. Man beachte die ganze Registerkontaktenlage, den Rollschweller, auch die Kopplungen etc! Ist der gesamte Ausbau der Spieltischapparate wenig vertrauenerweckend, so kommt dazu die sehr reichhaltige Ausstattung der Spielanlage mit ihren Spielhilfen, Kollektiven, Abstellern etc., was die ganze Sache weiter kompliziert. Sodann entsprechen die Verlegung der Kabel, die Absicherung des Werkes, die Anschlüsse der Stromleiter nicht mehr den heutigen Vorschriften.

Im Verlaufe der Jahre haben sich die Unvollkommenheiten der elektrischen Anlage immer wieder störend bemerkbar gemacht. Unter solchen Störungen sind natürlich nicht nur "Heuler" u. dergl. zu verstehen, sondern auch das Versagen von Tönen u. Registern, wie dies beispielsweise im Fernwerk sehr stark vorhanden ist.

Nachdem auch die Erbauerfirma der Ansicht ist, dass die Hauptursache aller unliebsamen Störungen u. Unzuverlässigkeiten im Spieltisch liege, gebe ich auch meiner Ueberzeugung im gleichen Sinne Ausdruck. Da die Fehlerquellen in der primitiven u. teilweise unzweckmässigen Konstruktion der Apparate ihre Ursachen haben, ist von einer gründlichen Durchsicht u. Ueberprüfung der alten Apparatur ein dauernder Erfolg nicht zu erhoffen; die Fehler werden sich im Laufe der Zeit in vermehrter u. "verbesselter" Auflage

wieder einstellen. Andererseits darf u. muss man von einem Orgelwerk dieser Bedeutung erwarten können, dass man sich sicher u. zuverlässig aller Register u. Spielhilfen bedienen kann. Das ist keine überspitzte Forderung, sondern eigentlich eine Selbstverständlichkeit, somit keine Unbescheidenheit. Es würde sich also nicht darum handeln, einfach ein altes System durch ein modernes zu ersetzen, sondern darum, ein System, das konstruktiv gesehen ständig zu neuen u. grösseren Unzuverlässigkeiten führen muss, durch etwas Solides u. Sicheres zu vertauschen. Dieser Standpunkt scheint mir der allem vernünftige u. weitsichtige zu sein.

Der genannte Umtausch sollte unter den gegebenen günstigen Umständen durchgeführt werden, da die Erbauerfirma einen annehmbaren Vorschlag macht.

Was nun den Vertrag anbetrifft, der von der Firma Orgelbau A.-G. Willisau vorliegt, bedarf derselbe noch einer gründlichen Bereinigung.

Es handelt sich um einen neuen Spieltisch, der von der Fa. Leukhuff in Weikersheim (Württemberg) geliefert würde. Diese Spezialfirma hat in den letzten Jahren Willisau oft bedient. Es stehen solche Spieltische z. B. in Bruggen (St. Martin) u. Flawil. Sie sind ständig auf Fortschritt eingestellt, zeigen zweckmässiges Material, saubere Arbeit, übersichtliche u. klare Anordnung der gesamten Apparatur, die in allen Teilen gut zugänglich u. in empfindlichen Partien unter Glas verschlossen ist.

Die vorliegenden Pläne, die dem Beschrieb Leukhuff entsprechen, bezwecken einen einfachen, übersichtlichen Aufbau der Register u. Spielhilfen, wie er heute gefordert u. gewünscht wird. Gibt es indes in diesem Rahmen noch viele Variationsmöglichkeiten, so mehren sich diese bedeutend durch das Vorhandensein des Fernwerkes, dessen Platz im Spieltisch an sich nicht eindeutig bestimmt ist. Da es mein Prinzip ist, in diesen Dingen im Einverständnis mit den an Ort u.

Stelle massgebenden Persönlichkeiten (Organist, Chordirektor) vorzugehen, u. um doppelte Arbeit zu vermeiden, würde ich präzisierete Aenderungs- u. Ergänzungsvorschläge nur auf besondern Wunsch susarbeiten. Ich wäre auch bereit, in einer Besprechung den genannten Herren mit meinen Erfahrungen u. Vorschlägen zu dienen; dann dürfte sich ein klarer u. genauer Anlageplan ergeben. Die Aenderungen dürften sich alle im Rahmen des Vorschlages unterbringen lassen.

Ich gestatte mir nur, auf einige Punkte kurz hinzuweisen. Plan 106 c. Der Aufbau über dem III. Manual wird zu hoch. Im Fernwerk fehlen Pedalkoppeln. Die Fernwerkschalter sind ungünstig plaziert. Der Drücker: "3 Reg. Fernw. u. Pedal" ist sinnlos. Die Anordnung über dem Pedal muss wesentlich geändert werden.

Plan 106. Es dürften einige Masse zur Diskussion stehen. NB. Das Verhältnis des Fernwerkes zur Hauptorgel bedarf in verschiedenen Punkten der Klärung, Davon hängt die Anordnung u. Funktion verschiedener Spielhilfen ab.

Vertrag ad 1) Die hier gegebene Beschreibung stimmt nicht in allen Punkten mit der Leukhuffs überein.

ad 2) Die Disposition des I. Manuals weist Varianten auf gegenüber Plan. Die beiden 16'-Register sind nicht aufgeführt. Die Angabe der Oktavkoppeln stimmt nicht überein.

ad 7) Auf diesen Punkt ist ganz besonderes Gewicht zu legen. Die verwendeten Magnete (ebenfalls System Schmelzeis) sind gründlich nachzukontrollieren. Ohne Zweifel vermag auch die hier angewandte Konstruktion kein volles Vertrauen einzuflüssen. Ein genauer Untersuchung wird zeigen, wie weit eine fernere Garantie übernommen werden kann u. ob mangelhafte Magnete durch solche derselben Art zu ersetzen sind oder aber mit solchen neuerer Konstruktion.

Reinigung. Es sind alle erforderlichen Punkte aufgeführt. Die Reinigung dürfte sich nach 10 Jahren durchaus empfehlen, insbe-

sondere bei einem Werke von dieser Bedeutung. Sie kommt der klanglichen Seite der Orgel zu gute u. bedeutet vorbeugenden Schutz gegen die Gefahren, die der Orgel durch Wurm etc. drohen können. Die Gelegenheit wäre beim Spieltischumbau in jeder Beziehung günstig. Der Preisansatz erscheint etwas hoch.

Einsiedeln, 3. 12. 38.

sig. P. Stefan Koller OSB.

Für gekrene Copie:
5. / XII. 1938. P. H. Müller